

NaturKulTour Neandertal

Masterplan für ein Kulturerbe der Eiszeit

Projektskizze



Projektpartner:

Kreis Mettmann
Stiftung Neanderthal Museum
Stadt Erkrath
Stadt Mettmann

Ein Kooperationsprojekt von:



Kreis Mettmann



Stiftung Neanderthal Museum



Stadt Erkrath



Stadt Mettmann

Inhalt

1.	Ausgangslage	4
1.1	Historie	4
1.2	Neanderthal Museum	5
1.3	Naturschutzfachliche Werte	6
1.4	Kulturtouristische Module	8
2.	Potentiale	9
3.	Auszeichnungen für den Betrachtungsraum	11
4.	Defizite	12
5.	Visionen	15
5.1	Ökologische Aufwertung	15
5.2	Neander(tal)pfad	15
5.3	Erweiterungsbau Neanderthal Museum	16
6.	Masterplan	18
6.1	Ausgangslage	18
6.2	Zielsetzung	18
6.3	Prozesshafte Programm- und Maßnahmenentwicklung	21
6.3.1	Lenkungskreis	22
6.3.2	Fachgruppen	22
6.3.3	Neandertalkonferenz	23
6.3.4	Einbindung in internationale Netzwerke	23
7.	Ergebnisse	24
	Anhang	26
	Bildnachweis	26
	Karten und Pläne	27





1. Ausgangslage

1.1 Historie

Das Neandertal ist weltweit der berühmteste Fundort der frühen Menschheitsgeschichte. Lange bevor das Tal archäologischen Weltruhm erlangte, war es bereits ein Ort von touristischem Interesse. Das Tal der Düssel oberhalb der Stadt Erkrath mit der bizarren Schönheit seiner Felsformationen war bereits im 17. Jahrhundert ein attraktiver Naturraum mit besonderer geologischer und biologischer Ausstattung und lockte schon damals Menschen an.

Auch wenn naturwissenschaftlich exakte Untersuchungen und Katalogisierungen erst 1835 einsetzten, waren doch die „Touristen“ ab 1674 sicher anfänglich unbewusst von der Ausstrahlung der Natur angezogen worden. Freilich waren es zuerst Dichter, Denker und Maler, die schwerpunktmäßig ab 1715 Eindrücke von Pflanzen, Tieren und Gesteinen in sich aufnahmen, und diese dann niederschrieben oder darstellten. Nach einem dieser Gelehrten erhielt das Tal nun sogar seinen Namen (Schulrektor und Hilfsprediger Joachim Neumann, der sich – damals zeitgemäß zur griechisch-römischen Antike historisierend – „Neander“ nannte).

Obwohl seitdem durch mehr als hundert Jahre Gesteinsabbau insbesondere der Grundwasserhaushalt und die Flora des Gebiets verändert wurden, verblieben zu allen Zeiten schutzwürdige botanische und zoologische Raritäten sowie sehenswerte Landschaftsbilder. Und es setzte sich zu allen Zeiten immer die Erkenntnis durch, dass das Tal für die Natur und den Menschen größte Schutzwürdigkeit repräsentiert.

Daher wurde das Neandertal 1921 das erste Naturschutzgebiet des Staates „Preußen“ und seit 2000 ist dieses Gebiet eingereiht in die europaweit bedeutsamen „Natura 2000“-Gebiete, auch „Flora-Fauna-Habitat-Schutzgebiete“ (FFH) genannt.

Der Kalkabbau machte ab der Mitte des 19. Jahrhunderts der landschaftlichen Idylle in wenigen Jahrzehnten ein Ende. Durch den Kalkabbau verlor das Tal seine ursprüngliche Schönheit, erhielt aber durch den Fund des Neanderthalers im Jahre 1856 völlig überraschend eine neue Dimension. Es wurde zu einem zentralen Ort der menschlichen Entwicklungsgeschichte und zugleich der Geburtsort einer neuen Wissenschaft, der Paläoanthropologie.





Das eiszeitliche Wildgehege und das erste Museum – ein kleines Heimatmuseum – entstanden Mitte der 1930er Jahre. Die Natur überwucherte allmählich die Spuren der industriellen Zerstörung und das Neandertal wurde zu einem wichtigen Naherholungsgebiet. Die Bedeutung des Ortes als herausragender Meilenstein der Humanevolution und Weltkultur wurde allerdings über Jahrzehnte hinweg vernachlässigt.

1.2 Neanderthal Museum

Erst im Jahre 1996 – 140 Jahre nach der Entdeckung des Fundes – konnte ein neues Museum in der Trägerschaft der Stiftung Neanderthal Museum eröffnet werden. Das Museum entwickelte sich sofort zu einem der erfolgreichsten Museen in NRW und zu dem kulturellen Zentrum der Region mit weltweiter Bedeutung. Es ist das einzige Museum in Deutschland, das sich ausschließlich der Humanevolution widmet.

Jährlich kommen etwa 170.000 Besucher. Das Museum erreicht alle Gruppen der Gesellschaft. Familien, Schulklassen und Einzelbesucher bilden jeweils ein Drittel der Museumsbesucher. Etwa ein Viertel der Besucher kommt von außerhalb NRWs beziehungsweise aus dem Ausland.

Im Rahmen der EUROGA 2002*plus* entstanden in einem zweiten Entwicklungsschritt bedeutende Projekte im Außenraum. Sie erreichten eine weitere Aufwertung des Natur- und Freiraums. Entlang der Düssel entstand ein Kunstweg von internationalem Rang mit dem Titel „MenschenSpuren“. Elf Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Ländern Europas haben ihren Blick auf das Neandertal gelenkt. Das alte Museumsgebäude wurde komplett saniert und zur Steinzeitwerkstatt, dem didaktischen Zentrum des Neanderthal Museums ausgebaut. Zentrale Maßnahme im Tal war die landschaftsarchitektonische Gestaltung des Fundortes des Neanderthalers, der als archäologischer Parcours erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Im Jahre 2006 wurde anlässlich des Neanderthaler-Jubiläums die Dauerausstellung des Museums nach zehn Jahren und 1,8 Millionen Besuchern modernisiert und neu eröffnet.





1.3 Naturschutzfachliche Werte

Die Mehrzahl der seit 1835 beobachteten Arten und Lebensgemeinschaften der Tier- und Pflanzenwelt vermochte es, sich in minimalen Refugien zu erhalten und sich ab der Mitte des 20. Jahrhunderts, nachdem Kalkabbau und industrielle Nutzung wesentlich reduziert worden waren, wieder auszubreiten. Manche Arten „eroberten“ von sich aus die hinterlassene Natur aus zweiter Hand, andere

vermehrten sich durch Schutzbemühungen. Begrenzt wird diese Renaturierung dadurch, dass nach der gewerblichen Nutzung heute zunehmend eine wachsende Bevölkerung individuelle Nutzungsansprüche an das neue Neandertal stellt.

Als besondere Schutzgüter, denen nun im Gegenzug Raum und Geldwert beigemessen werden muss, gelten heute:

1. die prioritären Lebensräume

- Erlen-Eschen-Weichholzaunenwälder; Biotopschlüssel (91E0)
- Schlucht- und Hangmischwälder; (9180)

Beide Lebensraumtypen kommen nur noch punktuell im Neandertal vor und sie bedürfen besonderer Schutzmaßnahmen, weil ihr Vorkommen sich auch dem wohlwollenden Besucher nicht ohne weiteres erschließt, denn sie sind vornehmlich geprägt durch bedrohte krautige Pflanzen der Bodenzone, weniger durch die Namen gebenden Baumarten.

2. die weiteren Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie

- Kalkfelsen mit Felsspaltvegetation (8210)
- Waldmeister-Buchenwald (9130)
- Hainsimsen-Buchenwald (9110)
- Stieleichen-Hainbuchenwald (9160)
- Feuchte Hochstaudenfluren (6430)





Diese Lebensraumtypen leiden besonders unter konkurrierenden Nutzungswünschen des Menschen, denn sie stellen entweder besonders anlockende Attraktionen dar (Felsen) oder sie gelten als wertloses Unland (Hochstaudenfluren), das es scheinbar zu ordnen gilt. Die genannten Waldformationen leiden darunter, dass der Mensch ausschließlich die Bäume achtet, während auch hier Unterholz und Krautschicht durch Freizeitnutzung belastet bis geschädigt werden.

3. die streng geschützten Arten des Anhangs IV der FFH- und des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie

- Eisvogel und
- Zauneidechse.

Beide Arten leiden vorrangig darunter, dass auch hier der Mensch glaubt, „ordnen“ zu müssen: Uferabbrüche an der Düssel (Eisvogelbrutplatz) oder sonniges „Ödland längs des Zauns“ werden geordnet befestigt und unkrautfrei gehalten und allenfalls dann der Natur überlassen, wenn entsprechende Geldmittel fließen.

Darüber hinaus beherbergt das Tal weitere streng geschützte Arten, die jedoch ihr Domizil bzw. ihre Restpopulationen außerhalb derzeit formal geschützter Bereiche haben. Kammolch, Geburtshelferkröte, Wasseramsel und Uhu etwa, brauchen zum Überleben, ebenso wie die vorher dezidiert aufgelisteten Naturgüter, eine Weiterentwicklung des Neandertals als Schutzgebiet und eine Optimierung ihrer Lebensraumvernetzungen im Rahmen des hier entwickelten Arbeitsprogramms des Plan- und Konzeptwerks.



1.4 Kulturtouristische Module

Heute können Besucher ihren Aufenthalt im Tal durch die Kombination von fünf kulturtouristischen Modulen nach ihren persönlichen Interessen unterschiedlich gestalten:

- Museum,
- Fundort,
- Steinzeitwerkstatt,
- Kunstweg und
- Wildgehege.

Zusätzlich kann das Neandertal auch als Naherholungsraum für Außenaktivitäten (Spazierengehen, Joggen, Wandern, Radfahren) genutzt werden. Es liegt an dem Fernradweg „Kaiserroute“ von Aachen nach Paderborn sowie der „EUROGA-Radroute“. Der Fundort und der Skulpturenpfad sind Teil des touristischen Projektes „Straße der Gartenkunst“. Darüber hinaus ist das Tal die zentrale Attraktion des kulturtouristischen Projektes „neanderland“ des Kreises Mettmann und seiner 10 Städte. Damit ist es in den vergangenen zehn Jahren gelungen, die Struktur des kulturtouristischen Angebots und seine Qualität grundlegend zu verbessern. Insgesamt wird das Tal heute von etwa 300.000 Menschen jährlich genutzt.

Das Tal gliedert sich in einen Kernraum, beschrieben durch ein Dreieck zwischen Museum, Fundstelle und Steinzeitwerkstatt und einen Ergänzungsraum. Dieser erstreckt sich in West-Ost-Richtung zwischen der Autobahnbrücke A3 und der Regio-bahnbrücke sowie in Nord-Südrichtung zwischen den Haltestellen der Nahverkehrslinien S 28 und S 8.



2. Potentiale

Das öffentliche Interesse an der frühen Menschheitsgeschichte hat im vergangenen Jahrzehnt einen enormen Boom erlebt, dessen Ende nicht abzusehen ist. Zeitschriften und Journale, Buchmarkt, Rundfunk und Fernsehen bis hin zu Kinoproduktionen beschäftigen sich sowohl national als auch international ausführlich mit der Herkunft des Menschen. Gestützt wird dieses Interesse

durch einen ständigen Strom neuer, spektakulärer Forschungsergebnisse, die beinahe wöchentlich in den großen wissenschaftlich Fachzeitschriften publiziert werden. Die Vermarktung des Themas „Humanevolution“ erweist sich als sehr profitabel. Es ist davon auszugehen, dass durch die gesellschaftlichen Veränderungen im Zuge der Globalisierung Fragen nach der Herkunft des Menschen und nach seinen gesellschaftlichen Wurzeln für viele in der modernen Wissensgesellschaft in Zukunft noch stärker im Brennpunkt des persönlichen und des gesellschaftlichen Interesses stehen werden. Denn je offener die Zukunft erscheint, desto wichtiger wird die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zur Absicherung der eigenen Position.

Dieses öffentliche Interesse an der Humanevolution generiert auch ein ständig ansteigendes touristisches Interesse. Europaweit entstehen inzwischen an zahlreichen Fundorten der frühen Menschheitsgeschichte Museen und Besucherzentren. Tourismusregionen in Spanien, Portugal oder Südfrankreich verbinden inzwischen ihre klassischen Urlaubsangebote mit kulturtouristischen Programmen an Fundorten des eiszeitlichen Menschen. Das Neanderthal Museum nutzt dieses Interesse an internationalem Tourismus zum Beispiel durch eine Kooperation mit der Wochenzeitung „Die Zeit“, indem exklusive, kulturtouristische Erlebnisreisen zur eiszeitlichen Höhlenkunst in Südfrankreich und Nordspanien mit großem Erfolg durchgeführt werden.

Aufgrund seiner internationalen Forschungsprojekte verfügt das Neanderthal Museum über direkte Kontakte zu wissenschaftlichen Einrichtungen und Personen in den jeweiligen Ländern und bietet somit nicht nur einen tiefen wissenschaftlichen Zugang, sondern auch unmittelbaren Einblick in die aktuelle Forschung vor Ort. Dieses Angebot ist dem herkömmlichen Reiseanbieter weit überlegen und schafft eine neue Qualität des Kulturtourismus.





Die Verbindung von Wissenschaft und Erleben markiert generell einen neuen Trend im Freizeitverhalten. „Public Understanding of Research“ ist eines der großen Zukunftsthemen der Museen. Belegt wird diese Entwicklung durch die sprunghaft angestiegene Zahl von Wissenschaftssendungen im Fernsehen. Info- oder Edutainment sind heute Teil der Freizeitkultur geworden. Gleichzeitig greift das neu generierte Wissen über

die Ursprünge des Menschseins in die alltägliche Lebensführung ein. Gesunde Ernährung unter dem Stichwort „Paläo- oder Neanderthaler-Diät“, körperliche Aktivität wie die Besinnung auf die „Laufkultur“ des frühen Menschen sind nur zwei Beispiele, an denen sich die Alltagsrelevanz von Forschungsergebnissen aus der Human-evolution ablesen lässt.

Für das Neandertal und seine kulturtouristische Struktur eröffnet sich ein Entwicklungspotential, dass in dieser Konfiguration aus Ort, Geschichte, Landschaft, Wissenschaft, Museographie und Einzugsgebiet in Deutschland einmalig ist.

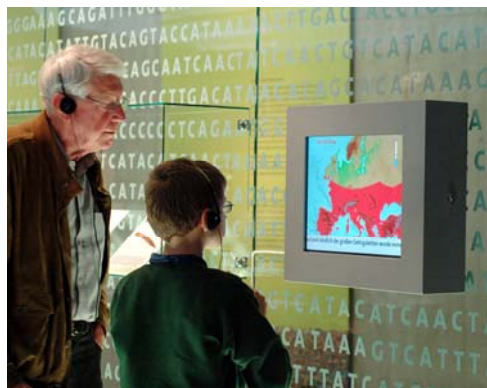


3. Auszeichnungen für den Betrachtungsraum

Die außergewöhnliche gestalterische und konzeptionelle Qualität der bisherigen Maßnahmen im Neandertal wird durch eine Vielzahl von Auszeichnungen aus sehr unterschiedlichen Bereichen belegt:

- 1997 Architekturpreis des Verbandes der Deutschen Betonindustrie
- 1998 Europäischer Museums Preis des EMF als eines der 10 besten Museen Europas für seine außergewöhnliche multimediale Präsentation
- 1998 BDA Architekturpreis Nordrhein-Westfalen
- 2000 Rheinland Award 2000 für innovatives Tourismusmanagement im Rheinland
- 2002 Auswahl des Neanderthal Museums durch eine nationale und internationale Jury für die Sonderausstellung "Neue deutsche Architektur - Eine reflexive Moderne".
- 2003 Besondere Anerkennung durch die Stiftung Lebendige Stadt im Rahmen der Preisverleihung "Das beste Konzept für lebendige Museen und moderne Kulturstätten"
- 2006 Ort im Land der Ideen, verliehen von der Initiative "Deutschland - Land der Ideen"

Diese Auflistung zeigt, wie erfolgreich und innovativ die Arbeit im Neandertal bisher verlaufen ist. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die finanziellen Rahmenbedingungen schwierig sind. Der Kreis Mettmann und die betroffenen Kommunen Mettmann und Erkrath sowie die Stiftung Neanderthal Museum sind vor ihrem eng begrenzten wirtschaftlichen Hintergrund darauf angewiesen, dass der weitere Ausbau des Standortes und die Schaffung hochwertiger Aufenthaltsqualität zur nachhaltigen Attraktivitätssteigerung des Betrachtungsraumes mit zusätzlichen Mitteln unterstützt wird.



4. Defizite

Die touristische und städtebauliche Situation des Tales weist erhebliche Defizite auf. Diese Defizite stehen einer weiteren Profilierung des Tales als einem wichtigen Ort der Weltkultur und als Ziel des nationalen und internationalen Tourismus entgegen.

Im Einzelnen handelt es sich um folgende Schwächen:

- Naturhaushalt
 - Konflikte mit dem Naturschutz
Das Neandertal ist in weiten Teilen als Natura 2000 (FFH)-Gebiet ausgewiesen. Dadurch ergeben sich bei seiner kulturtouristischen Erschließung Konflikte mit dem Schutzbedürfnis der Natur.
 - Mängel für den Naturhaushalt
Neben einer Zerschneidung von Lebensräumen sind die besonders geschützten Arten (Anhang-II und -IV-Arten) außerhalb der Schutzgebiete, die Mehrfachnutzungen auch in Tabuzonen und die fehlende Biotopausstattung als Mangel für den Naturhaushalt zu nennen.
- Verkehr
 - Verkehrsführung
Mitten durch das Tal führt die Landstraße 403 mit einem durchschnittlichen Verkehrsaufkommen von knapp 12.000 PKW täglich. Hinzu kommt der Schwerlastverkehr zu einem Steinbruchbetrieb und einer Recyclinganlage in unmittelbarer Nachbarschaft des Kerngebietes.
 - Anbindung ÖPNV
Das Neandertal ist ideal an den ÖPNV angebunden. Im Norden verläuft die S 28 (Mettmann – Düsseldorf - Kaarst) mit eigenem Haltepunkt Neandertal. Die Fahrtzeit von Düsseldorf Hbf. bis Neandertal beträgt 16 min. Vom Haltepunkt sind es 770 m bis zum Neanderthal Museum. Südlich des Tales verläuft die S 8 (Mönchengladbach – Düsseldorf – Wuppertal- Hagen). Vom Haltepunkt Hochdahl aus kann das Museum fußläufig in 15 Minuten erreicht werden.



Allerdings ist zu konstatieren, dass die Wegeführung für Talbesucher unattraktiv und nicht beleuchtet ist, auch mangelt es an einer übersichtlichen und einleuchtenden Beschilderung. Die Zuwegung erfolgt über asphaltierte Wege durch das Naturschutzgebiet. An beiden Haltepunkten wird nur unzureichend auf das Neandertal hingewiesen und die Fußwege sind nicht attraktiv bzw. ungepflegt. Es besteht keine Empfangssituation für den Besucher auf seinem Weg in das Neandertal.

- Parkraum

An starken Besuchertagen, meist an Sonn- und Feiertagen, fehlt Parkraum im Kerngebiet des Neandertales. Die durch ein bisher unzureichendes Parkleitsystem ausgewiesenen Ausweichparkplätze werden nicht ausreichend angenommen. An Spizentagen reicht die Kapazität des Busparkplatzes ebenfalls nicht aus.

- Touristische Mängel

- Restaurationsbetriebe

Die gastronomische Struktur des Tales hat ihre Wurzeln teilweise im 19. Jahrhundert. Während der gastronomischen Hochzeit des Tales waren in unmittelbarer Nachbarschaft des Museums bis zu fünf Gaststätten – alle in Familienbesitz – in Betrieb. Hinzu kamen weitere Gastbetriebe im Ergänzungsraum. Heute sind noch drei Restaurantbetriebe aktiv. Für die „Neanderstuben“ wird aktuell durch die Eigentümerin und Betreiberin aus Altersgründen ein Nachfolger gesucht. Das Restaurant „Schwarzwaldhaus“ ist ein Tanzlokal mit beschränkten Öffnungszeiten und wurde bereits in die Hände der Nachfolgegeneration übergeben.

Alle gastronomischen Betriebe haben in den vergangenen 10-15 Jahren kaum Investitionen getätigt. Sie leben von ihren Grundausstattungen, die zwischen 1960 und 1980 eingerichtet wurden. Nur die Bausubstanz des Schwarzwaldhauses wurde Ende der 1990er Jahre komplett saniert. Die Inneneinrichtung entspricht allerdings noch, wenn auch sehr gepflegt, der ursprünglichen Ausstattung.

Mit der Errichtung des Museums wurde auch ein Museumscafé eröffnet. Es ist als Café ohne Vollgastronomie ausgelegt. Es kann aufgrund der baulichen



Situation nur während der Öffnungszeiten des Museums und auch nur in Verbindung mit einem Museumsbesuch aufgesucht werden.

– Gastronomische Randnutzungen

Neben den Restaurantbetrieben haben sich weitere gastronomische Nutzungen im Tal entwickelt. Dazu zählen ein Kiosk gegenüber dem Museum sowie ein Biergarten mit angeschlossener Minigolfanlage. Beide Einrichtungen sind Pachtbetriebe, die sich im Eigentum der Betreiber des Schwarzwaldhauses befinden. Ihr Erscheinungsbild und Angebot entsprechen nicht qualitätsvollen Standards. Diese Randnutzung besetzt gemeinsam mit einem alten Kahnteich eines der wertvollsten Areale im Kerngebiet.

– Hotellerie

Heute bietet nur noch das Hotel Becher Übernachtungsmöglichkeiten. Insgesamt stehen sieben Betten zur Verfügung. Der Komfort entspricht der unteren Mittelklasse. Die nächsten Hotelbetriebe liegen in Erkrath (Hotel Mercure) und Mettmann (Gut Höhne, Hansa Hotel).

• Allgemeine städtebauliche Situation

Die Möblierung und Ausstattung des Tales sind teilweise in ungepflegtem Zustand. Es fehlt eine verbindliche gestalterische Linie. Vielfach werden von den verschiedenen öffentlichen Trägern eigenständige Ad-hoc-Lösungen installiert. An vielen Stellen des Tales finden sich unbefriedigende Bereiche, die sowohl den Naturraum als auch den Kulturraum Neandertal abwerten.

• Zersplitterung der kommunalen Zuständigkeiten

Das Neandertal liegt im Grenzbereich der Städte Mettmann, Erkrath und Haan. Gleichzeitig liegt die Pflege der touristischen Infrastruktur in Händen des Zweckverbandes Neandertal unter der Leitung des Kreises Mettmann. Die Gewässerpflege von Düssel und Mettmanner Bach unterliegt dem Bergisch-Rheinischen Wasserverband, der im Tal zudem eine Kläranlage und ein Regenrückhaltebecken betreibt. Die Pflege der Landstraße obliegt dem Straßenbetrieb NRW. Die kultur-touristischen Module, Museum, Fundort, Kunstweg und Steinzeitwerkstatt werden durch die Stiftung Neanderthal Museum betrieben. Durch diese breite Streuung der beteiligten Institutionen sind die Zuständigkeiten und die Interessenlagen heterogen bzw. oft nicht aufeinander abgestimmt.





5. Visionen

5.1 Ökologische Aufwertung

Durchführung von Maßnahmen zum Schutz prioritärer Lebensräume und streng geschützter Arten (gegebenenfalls Grunderwerb, Herstellung und/ oder Optimierung von Vermehrungsstätten, Jahreslebensraumelementen und Biotopverbundkorridoren, Monitoring etablieren).

5.2 Neander(tal)pfad

Eine der zentralen Maßnahmen im Tal soll die Einrichtung eines aufgeständerten Hochweges, eines sogenannten Baumwipfelpfads, sein. Zwischen Museum und Fundort ist diese neue Erschließungsachse geplant, die darüber hinaus eine außergewöhnlich attraktive Verbindung zwischen der S-Bahnstation Neanderthal und dem Museum ermöglicht. Der Hochweg erfüllt mehrere Funktionen gleichzeitig:

- Hohe touristische Attraktivität
- Trennung des touristischen Fußgängerverkehrs vom Straßenverkehr der Landstraße
- Neues Landschaftserlebnis bei gleichzeitigem Schutz der Landschaft vor unkontrolliertem Zugang
- Weitere Konzentration touristischer Aktivitäten entlang der zentralen Achse und Entlastung der Kernbereiche des FFH-Gebietes
- Außergewöhnliches Erleben der historischen Talentwicklung

Die enorme touristische Attraktivität von Baumwipfelpfaden wird durch zwei nationale Beispiele und viele internationale Beispiele beeindruckend dokumentiert. Hochpfade ermöglichen einen ganz anderen Zugang zur Landschaft. Sie schaffen ein völlig neues Naturerlebnis und fördern das Interesse an der Natur und ihrer Wahrnehmung. Durch die besondere Situation des Neandertales kann diese Qualität der Naturwahrnehmung erweitert werden um den inhaltlichen Bezug zur Talgeschichte.

Aufgrund seiner klammartigen Topographie, konnte das Neandertal vor der Zerstörung durch den Kalkabbau, nur in luftiger Höhe entlang der Hangkanten begangen werden. Der geplante Hochweg nimmt diese Situation auf und bietet Besuchern die Chance, sich die Talgeschichte mit ihren neun historisch belegten Höhlen aus der ur-





sprünglichen Perspektive im Gehen zu erschließen. Die außergewöhnlich romantische Vergangenheit des Tales ist in über 150 künstlerischen Arbeiten des 19. Jahrhunderts sowie eine große Zahl historischer Fotos festgehalten worden. In Timescopes entlang des Hochweges werden diese Bilder eingesetzt, um die Vergangenheit des Tales für Besucher wieder erlebbar zu machen – eine Ausstellung von Landschaftsbildern in ihrer

ursprünglichen Umgebung. An ein oder zwei Stellen könnten über moderne digitale Druckverfahren künstlerische Arbeiten soweit vergrößert werden, dass Besucher einen realen Eindruck der früheren Tallandschaft gewinnen. Gleichzeitig fördern die Timescopes das Naturerlebnis durch inszenierte Geschichten zu besonderen Pflanzen- und Tierarten im Tal.

5.3 Erweiterungsbau Neanderthal Museum

Das Neanderthal Museum hat seit seiner Eröffnung 1996 bemerkenswerte Besucherzahlen insbesondere durch seine innovative und attraktive Dauerausstellung erzielen können. Die museumspädagogischen Angebote rund um die Dauerausstellung und in der Steinzeitwerkstatt – in der Regel mehr als 3.000 Veranstaltungen pro Jahr - werden so gut angenommen, dass die Steinzeitwerkstatt sich zum größten didaktischen Zentrum zur Humanevolution in Deutschland entwickelt hat. Durch diesen außergewöhnlichen Erfolg sind neuen Arbeitsplätze im Tal entstanden. Das alte Neanderthal Museum hatte drei Mitarbeiter. Das neue Museum nahm seinen Betrieb mit doppelt so vielen Mitarbeitern auf. Heute umfasst das Personal des Museums 34 Mitarbeiter, zu dem weitere 20 freie Mitarbeiter gehören.

Damit dieser ökonomische Erfolg des Museums auch langfristig gesichert werden kann, ist eine Erweiterung der Fläche für Sonderausstellungen erforderlich. Zur Zeit stehen dafür nur 250 m² zur Verfügung. Auf dieser Fläche können keine Präsentationen von überregionaler Bedeutung gezeigt werden. Außerdem fehlt dem Museum ausreichender Raum für Tagungen und Seminare. In den letzten Jahren konnte sich das Museum immer stärker als außergewöhnlicher Tagungsort für Wirtschaftsunternehmen, Verbände und andere Organisationen aus der Region profilieren. Denn die Themen der Dauerausstellung bieten attraktive Schnittstellen zu aktuellen gesellschaftlich relevanten Fragen bis hin zum gesamten Komplex von Personalentwicklung



und Führungsstrategie. Die aktuellen Raumkapazitäten sind zu klein, um dieses Potential weiter entwickeln zu können.

Durch einen Erweiterungsbau des Museums sollen bis 2012, dem Jahr des 75-jährigen Bestehens des Neanderthal Museums, diese Kapazitäten geschaffen werden. Erst durch diese Erweiterung wird das Neanderthal Museum eine wirtschaftlich und wissenschaftlich stabile Position erlangen.



6. Masterplan

6.1 Ausgangslage

Aus der oben dargestellten ersten Analyse der Potentiale und Defizite lässt sich eindeutig schließen, dass der heutige Zustand des Neandertals und seiner unmittelbaren Umgebung sowohl in gestalterischer und naturräumlicher als auch in infrastruktureller Hinsicht kaum seine herausragende Bedeutung als zentraler Ort der Humanevolution widerspiegelt. Tatsächlich definiert sich die aktuelle Situation durch die Versuche, die Vielschichtigkeit der Lokalität für Einzelinteressen zu vereinnahmen mit dem Ergebnis, dass weder Museum noch Landschaftsschutz, weder Naherholung noch Städtebau zufriedenermaßen ihren Stellenwert finden.

Die Schärfung des Profils des Neandertales zu einer kulturtouristischen Region von internationalem Rang erfordert die Erstellung eines Masterplanes, der ein abgestimmtes Vorgehen und klare, von allen Beteiligten anerkannte Entwicklungsziele definiert. Dabei gilt es, die bereits bestehenden kulturtouristischen Module zu optimieren, weitere historische Zeugnisse der wechselvollen Talgeschichte zu erschließen und neue Angebote zu schaffen. Das nachfolgend beschriebene Maßnahmen- und Kompetenzprogramm als Grundlage des Masterplans beschreibt Methoden und Maßnahmen, mit deren Hilfe das räumliche und inhaltliche Phänomen Neandertal auf eine durch Nachhaltigkeit definierte Entwicklungsschiene gebracht werden kann.

6.2 Zielsetzung

Das Neandertal hat nicht nur in der internationalen Fachwelt Bedeutung als Fundstätte des Neandertalers, sondern verdient auch als Landschafts- und Naturschutzgebiet hohe touristische Aufmerksamkeit für die Region. Museum und Natur machen den Ort zum beliebten Publikumsmagneten, für Schulklassen ebenso wie für Wochenendausflügler aus überregionalen Einzugsgebieten. Im Verbund mit weiteren kulturgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten und Denkmälern im Kreis Mettmann soll das Neandertal mit Museum und umgebendem Landschaftsraum als kultur- und freizeitwirtschaftlicher Schwerpunkt profiliert werden.

Gleichzeitig ist aber auch sicherzustellen, dass der Natur- und Landschaftsraum Neandertal, geprägt von geologischen und ökologischen Besonderheiten, stärker als bisher





vor den negativen Auswirkungen des Naherholungstourismus geschützt und in seinen teilweise einzigartigen biologischen Ausprägungen erhalten bleibt.

Das vorgesehene Maßnahmen- und Kompetenzprogramm will zwischen den unterschiedlichen Intentionen und Interessen vermitteln und den Stellenwert des Ortes für den Kreis Mettmann durch ein von zahlreichen Akteuren getragenes Maßnahmenprogramm unterstützen:

- Erweiterung des FFH-Gebiets um Randgebiete, in denen besonders und streng geschützte Arten der Anhänge II und IV und der Vogelschutzrichtlinie leben (Kammolch, Zauneidechse, Uhu). Diese Arten leben bisher nur neben dem FFH-Gebiet.
- Neandertalpfad, Teilabschnitt Schluchtwald
In der Ausbauform „Steg“, die sich in international schutzwürdigen Bereichen bewährt hat, durchquert der neu anzulegende Pfad zwar den prioritären Lebensraumtyp „Schluchtwald“ im Natura-2000-Gebiet (FFH-Gebiet), jedoch ohne diesen zu schädigen, da Besucher den „Steg“ nicht verlassen können. Der Weg soll, wo immer dies möglich ist, für alle Wanderer nutzbar ausgebildet sein (siehe auch Kap. 5.2).
- Amphibienteiche an sonnenexponierten Stellen; Schautafeln mit Erklärung zum Kammolch, gegebenenfalls Unterwasserkamera (s. Uhu).
- Haus Talwart (lange leer stehend, Wasser im Keller) kaufen, Fläche mit Gebäudeabriß für Nachnutzung aufbereiten;
Quellen renaturieren, Feuersalamanderbiotop errichten, gegebenenfalls Unterwasserkamera (s. Uhu).
- Ausstattung eines Uhnestes im Steinbruch mit Videokamera, Übertragung der Aufnahmen in die Steinzeitwerkstatt. Dort Monitore zur Entwicklung von Jungtieren und zum allgemeinen Vermehrungsverhalten der gezeigten Arten.
- Steinbruch Neandertal
Ausweisung der Nordhälfte als FFH-NSG (siehe Abs.1, 3 und 5).
- Freistellung, Anreicherung und Pflege von Jahreslebensräumen der Zauneidechse.



- Sicherung und Ausbau der Fundstätte und des Museums zu einem Zentrum der Bildung und des wissenschaftlichen Austausches auf internationalem Niveau; vorgesehen ist ein städtebaulicher Wettbewerb zur weiteren Entwicklung des Museumsumfeldes für das direkt betroffene Grundstück und die neu angekauften Areale;
 - Naherholung und Touristik als Gemeinschaftsinteresse von lokaler und regionaler Wirtschaftsförderung, wie auch von örtlichen Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben;
-
- städtebauliche und landschaftsplanerische Gestaltung des Talbereiches unter Berücksichtigung sowohl der dort vorhandenen Attraktionen, als auch im Sinne einer Pflege des eindrucksvollen Landschaftsbildes;
 - Ordnung des fließenden und ruhenden Verkehrs bei konfliktfreier Zuordnung des KFZ-Durchgangsverkehrs; Einbindung von Stellplatzanlagen und regionalen Fuß- und Radwegeverbindungen unter Beachtung der Intentionen aus den betreffenden Fachbereichen;
 - Reduzierung des Durchgangsverkehrs einschließlich des Werkverkehrs des Steinbruchs durch das Tal; parallel dazu Prüfung einer weiteren Öffnung des Tales für Radfahrer, Inlineskater und Wanderer mit entsprechender Aufwertung der Zuwegung zu Haltepunkten des ÖPNV;
 - Verbesserung der gastronomischen Struktur des Tales und Anhebung auf moderne Standards mit hoher Aufenthaltsqualität;
 - weiterer Ausbau der vorhandenen kulturtouristischen Module;
 - Schaffung neuer Erlebnisangebote im Tal unter Wahrung seiner Identität (Naturerlebnis, Geschichte des Ursprungs, Naturgeschichte und Industriegeschichte, Selbsterfahrung, Sport wie Klettern oder Laufen);
 - Entwurf einer einheitlichen Möblierung im Kernbereich des Tales;
 - Entwicklung von Konzepten einer kulturtouristischen Folgenutzung für die Industrie- und Steinbruchareale;
 - Koordinierung der kommunalen Zuständigkeiten und Vereinbarung mittel- und langfristiger Ausbaustufen;
 - Finanzierung der notwendigen Maßnahmen durch eine möglichst breite Streuung von Kosten- und Betriebsverantwortlichkeiten in einem koordinierten Rahmen.



6.3 Prozesshafte Programm- und Maßnahmenentwicklung

Das Themenspektrum Neandertal ist gekennzeichnet durch ein komplexes Geflecht von Zuständigkeiten und Kompetenzen. An Einsicht in der Unzulänglichkeit des heutigen Zustandes, an Versuchen der Maßnahmenentwicklung und an wiederholten Anläufen zur regionalen Abstimmung hat es in der Vergangenheit nicht gefehlt. Tatsächlich aber

sind die bisherigen Handlungsansätze bruchstückhaft geblieben, weil die einzelnen Handlungsstränge keinem konsensbasierten Ziel- und Verantwortungskonzept folgten.

Das Arbeitsprogramm basiert auf dem Leitgedanken einer moderierten Kooperation der Interessens- und Kompetenzträger. Dabei wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass die Einzelinteressen gemeinsam optimierbar sind. Das Arbeitsprogramm zielt auf die gemeinsame Definition eines Gesamtinteresses ab, dem einzelne Partikularinteressen gegebenenfalls untergeordnet werden müssen.

Die vorgeschlagene Methode der moderierten Programm- und Maßnahmenentwicklung wird insbesondere bei komplexen Großprojekten mit Erfolg praktiziert und basiert auf der Zusammenfügung von Maßnahmebausteinen auf Fachebene und der Entwicklung von Verantwortlichkeiten auf einer Kompetenzebene. Beide Ebenen werden im Verlauf des Programms zentral gesteuert und miteinander zur Deckung gebracht.

Der Arbeitsablauf des Programms sieht folgende drei Hauptstränge der Bearbeitung vor:

1. Grundsätzliche Zielentwicklung und Projektorganisation durch regelmäßige Rückkopplung des Abstimmungs- und Maßnahmenprozesses zur Überprüfung des zu Beginn vereinbarten Zielerreichungsprogramms in einem LENKUNGSKREIS.
2. Zusammenführung von Kompetenzen und Fachverantwortlichkeiten in FACHGRUPPEN, die von einem Moderator betreut werden und in die Planungs- und Maßnahmenvorschläge eingebracht werden.
3. Zusammenführung von Fachgruppen, politischen Verantwortungsträgern, Verbänden, Vereinen und nicht institutionellen Interessen in einem zentralen Kompetenzgremium (NEANDERTALKONFERENZ).





6.3.1 Lenkungskreis

Der Lenkungskreis setzt sich zusammen aus Vertretern des Kreises Mettmann (Planungsbehörde, Umweltbehörde), der Stiftung Neanderthal Museum und gegebenenfalls Vertretern der Belegeneheitsgemeinden Erkrath und Mettmann.

Der Lenkungskreis legt in der Startphase des Maßnahmen- und Kompetenzprogramms Neandertal die grundsätzlichen Bearbeitungstitel fest; er definiert den Kreis der Projektmitwirkenden (Teilnehmerkreis Fachgruppen, Neandertalkonferenz) und bestimmt die Sitzungsintervalle von Fachgruppen und Neandertalkonferenz und macht Vorschläge zu Berichterstattungen im Kreistag bzw. den betroffenen Stadträten.

6.3.2 Fachgruppen

Die Fachgruppen stellen die Arbeitsebene des Projektes dar. Sie setzen sich entsprechend zusammen aus Vertretern der operativen Ebenen von Orts- und Kreisbehörden sowie sonstigen Fachbehörden, Verbänden und Vereinen; gegebenenfalls können Eigentümer mit Schlüsselfunktionen dazu geladen werden.

Folgende Fachgruppen werden vorgeschlagen:

- Museum und Kultur, Naherholung und Touristik;
- Landschaft und Natur;
- Raumstruktur, Städtebau und Verkehr.

In die Fachgruppen werden durch den Moderator konzeptionelle bzw. planerische Vorschläge eingebracht und erörtert. Zwischenergebnisse der Fachgruppen werden zur grundsätzlichen Abstimmung einer Gesamtkonzeption durch den Moderator bearbeitet und in den Lenkungskreis eingebracht mit dem Ziel, Zwischenergebnisse in der Neandertalkonferenz beschließen und in die jeweiligen politischen Gremien einbringen zu können.



6.3.3 Neandertalkonferenz

Die Neandertalkonferenz ist das Gremium der interdisziplinären Kompetenzabstimmung. Diese Runde setzt sich zusammen aus Vertretern der Politik und der Verwaltung des Kreises und der Belegheitsgemeinden, Vertretern des Museums Neanderthal sowie beteiligter Verbände und Vereine. Auch hier können auf Veranlassung des Lenkungskreises hin private Eigentümer dazu geladen werden.

In der Neandertalkonferenz werden die aufbereiteten Fachgruppen-Zwischenergebnisse und Endergebnisse nach einem moderierten Diskussionsverfahren auf eine Beschlussfassung hin behandelt. Die Beschlussfassungen der Neandertalkonferenz werden Grundlage entsprechender Beschlussvorlagen für die politischen Gremien des Kreises und der Belegheitsgemeinden.

6.3.4 Einbindung in internationale Netzwerke

Darüber hinaus ist vorgesehen, das Neandertal mit seinen oben dargestellten Modulen wie Naturraum und Fundstelle einschließlich Museum in ein internationales Netzwerk einzubinden. Dabei geht es thematisch um den Aufbau eines internationalen Netzwerkes der Fundplätze mit herausragendem eiszeitlichen Kulturerbe.

Das kulturelle Erbe der Eiszeit ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis der menschlichen Entwicklungsgeschichte und die Entstehung modernen menschlichen Verhaltens. Fundplätze aus diesem Zeitbereich werden nach der UNESCO Liste des Weltkulturerbes in drei Kategorien eingeteilt: Hominidenfundplätze, Felsbildfundplätze und archäologische Fundplätze. Alle drei Fundkategorien gehören zu den sehr seltenen kulturellen Monumenten und sind in der Regel auch in hohem Maße gefährdet.



7. Ergebnisse

Mit dem Abschluss der Bearbeitung werden Ergebnisse vorgelegt, die Aussagen über folgende Aspekte enthalten:

1. ein Entwicklungskonzept mit einem Rahmenplan für das Neandertal;
2. ein konkretes Maßnahmenprogramm;
3. ein Programm über Verantwortlichkeiten, Kompetenznetzungen und Zuständigkeiten zur Realisierung der Maßnahmen;
4. eine Kostenabschätzung sowie die Zeitschiene verschiedener Maßnahmenumsetzungen.

Im Einzelnen enthält das Abschlussdokument des Maßnahmen- und Kompetenzprogramms Neandertal folgende Aussagen:

- Das Stadt- und Landschaftsbild des Neandertals im Sinne der Benennung von Neubaumaßnahmen bzw. Rückbaumaßnahmen, ergänzenden Bepflanzungen und Detaillierungen von Ausstattungsdetails.
- Einen Maßnahmenvorschlag zur Sicherstellung des Landschafts- bzw. Naturschutzes, Biotopmanagement, Definition nicht zugänglicher Bereiche sowie von Bereichen mit Publikumsorientierung, Informationssystematik, regionale Vernetzung von Landschaftsräumen.
- Vernetzung des Museums Neanderthal mit dem Bausteinkonzept des Planungsraums Neandertal, mögliche Maßnahmen zur Ergänzung des Angebotsprogramms in Bezug auf Breiteninformation, Fachinformation und wissenschaftlicher Zusammenarbeit/ Kooperation von nationaler und internationaler Ebene.
- Ein Tourismuskonzept unter Berücksichtigung der regionalen Kooperation von Industrie- und Kulturdenkmälern, Naherholungstourismus, Integration des Neandertals in ein regionales Netz durch Informationssystematik, Wegenetze und Öffentlichkeitsarbeit.
- Erschließung des Neandertals, insbesondere Konfliktreduzierung bei KFZ-Verkehr (Durchgangsverkehr, Parksuchverkehr und Stellplätze) sowie integrierte Fuß- und Radwegeplanung.
- Ein Kompetenzverteilungsplan mit Aussagen über Verantwortlichkeiten zur Realisierung von Einzelmaßnahmen bzw. Benennung von Schritten zur informel-



len Vernetzung. Die Kompetenzverteilung beinhaltet Zuständigkeiten für Betrieb, Akquisition, Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit.

- Das Kommunikationskonzept enthält Vorschläge für die Öffentlichkeitsarbeit sowie für die Institutionalisierung von einzurichtenden kooperativen Abstimmungs- und Regelungsebenen.
- Das Finanzierungskonzept mit Kostengrößen der einzuleitenden Maßnahmen sowohl für Herstellung als auch Betrieb. Im Rahmen des Programms werden mögliche Wege der Förderung sowie anderer Einnahmen aufgezeigt.

Es ist nach derzeitigem Kenntnisstand beabsichtigt, auf dieser Grundlage einen weiteren Förderantrag für den für 2009 vorgesehenen zweiten Call des Programms Erlebnis.NRW zur Umsetzung der verabschiedeten Projekte und Maßnahmen einzureichen.

Mettmann/Dortmund, im Januar 2008

Betreuung:

LEG

LEG Stadtentwicklung GmbH & Co. KG
Karl-Harr-Str. 5
44263 Dortmund

Tel. 0231 / 4341-279



Anhang

Bildnachweis (in der Reihenfolge der Veröffentlichung)

S. 4 Neandertal gemalt in der Malerschule Düsseldorf

Bildrechte: Museum Neanderthal

S. 5 Fundort bei Nacht

Bildrechte: Museum Neanderthal

S. 6 Düsselaue

Bildrechte: Kreis Mettmann

S. 7 Eisvogel

Bildrechte: GNU Free Documentation License

S.8 Wisent

Bildrechte: Museum Neanderthal

S. 9 Fundort bei Tag

Bildrechte: Museum Neanderthal

S.10 Ausstellung DNA Neanderthaler

Bildrechte: Museum Neanderthal

S.11 Ostfront des Museums

Bildrechte: Museum Neanderthal

S. 12 Ausstellung Museum Neanderthal

Bildrechte: Museum Neanderthal

S. 13 Regiobahnbrücke Richtung Erkrath

Bildrechte: Kreis Mettmann

S. 15 Wasseramsel

Bildrechte: Creative Commons Attribution ShareAlike 2.5

S. 16, 19, 21 und 23 Fotos Baumwipfelpfad in Fischbach Pfälzerwald / Nordvogesen

Bildrechte: www.biosphaerenhaus.de

S. 18 Naturraum Neandertal

Bildrechte: Kreis Mettmann

S. 20 Luftbild Kalkabbaubetrieb Neandertal

Bildrechte: Kreis Mettmann

S. 22 Felskante

Bildrechte: Kreis Mettmann

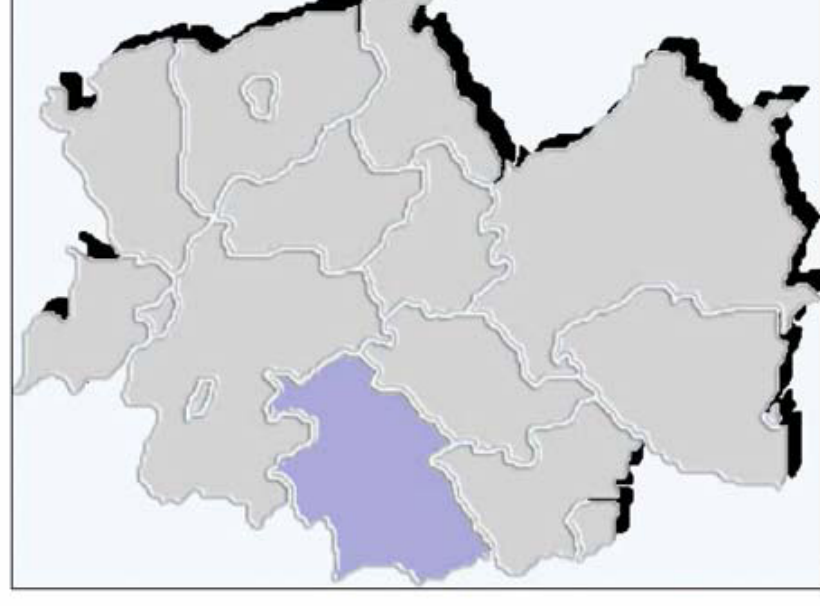
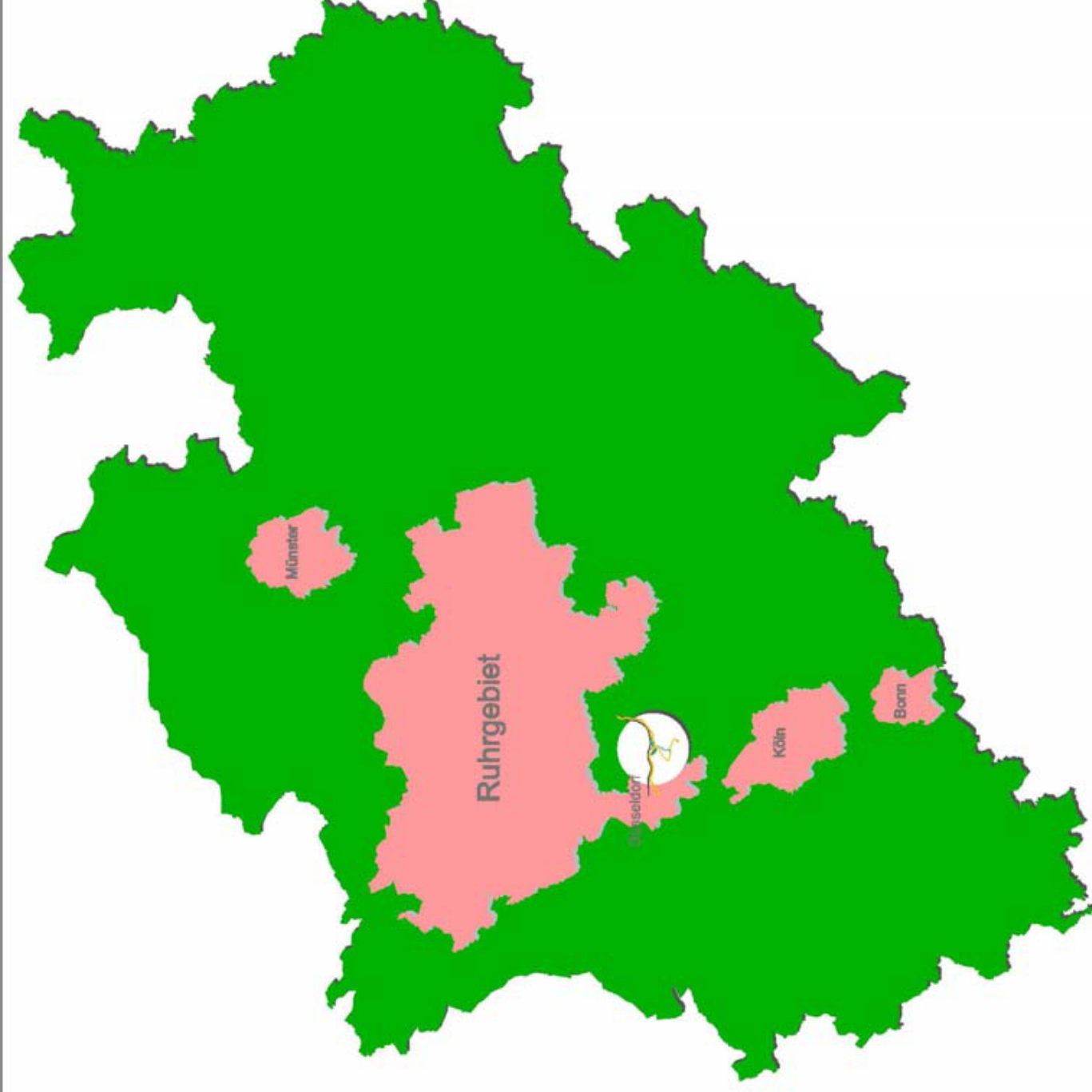
S. 24 Museumsführung für Kinder

Bildrechte: Museum Neanderthal



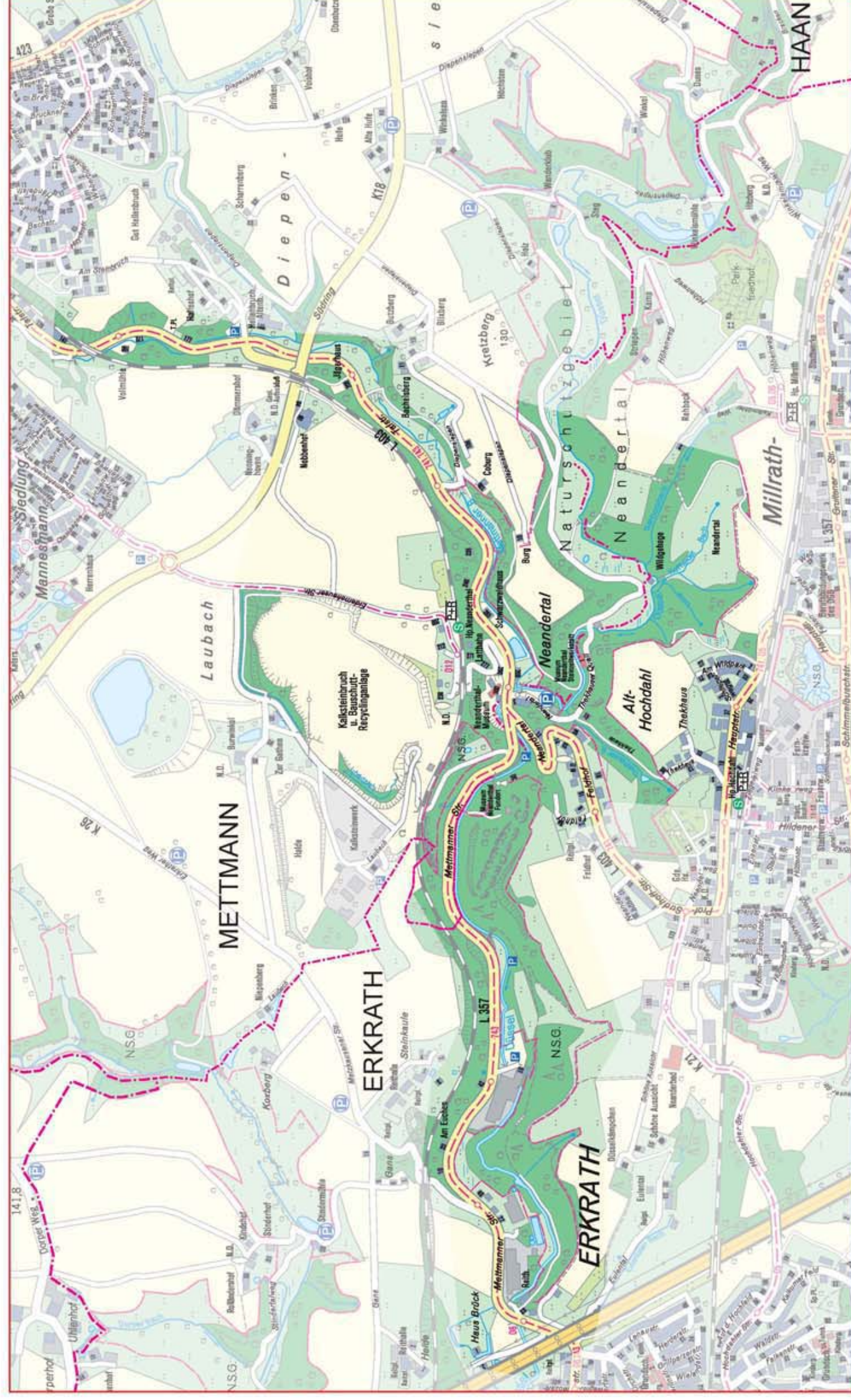
NaturKulTour Neandertal Großräumige Lage

Kreis Mettmann



Entwurf und Bearbeitung
LEG Stadtentwicklung
GmbH & Co. KG
Concepts
44269 Dortmund
Karl-Henrich-Strasse 6
Tel.: 0231/4041-0
Fax: 0231/4041-250
Datum: 24.01.2008
Metzke

Übersichtskarte „Neandertal“



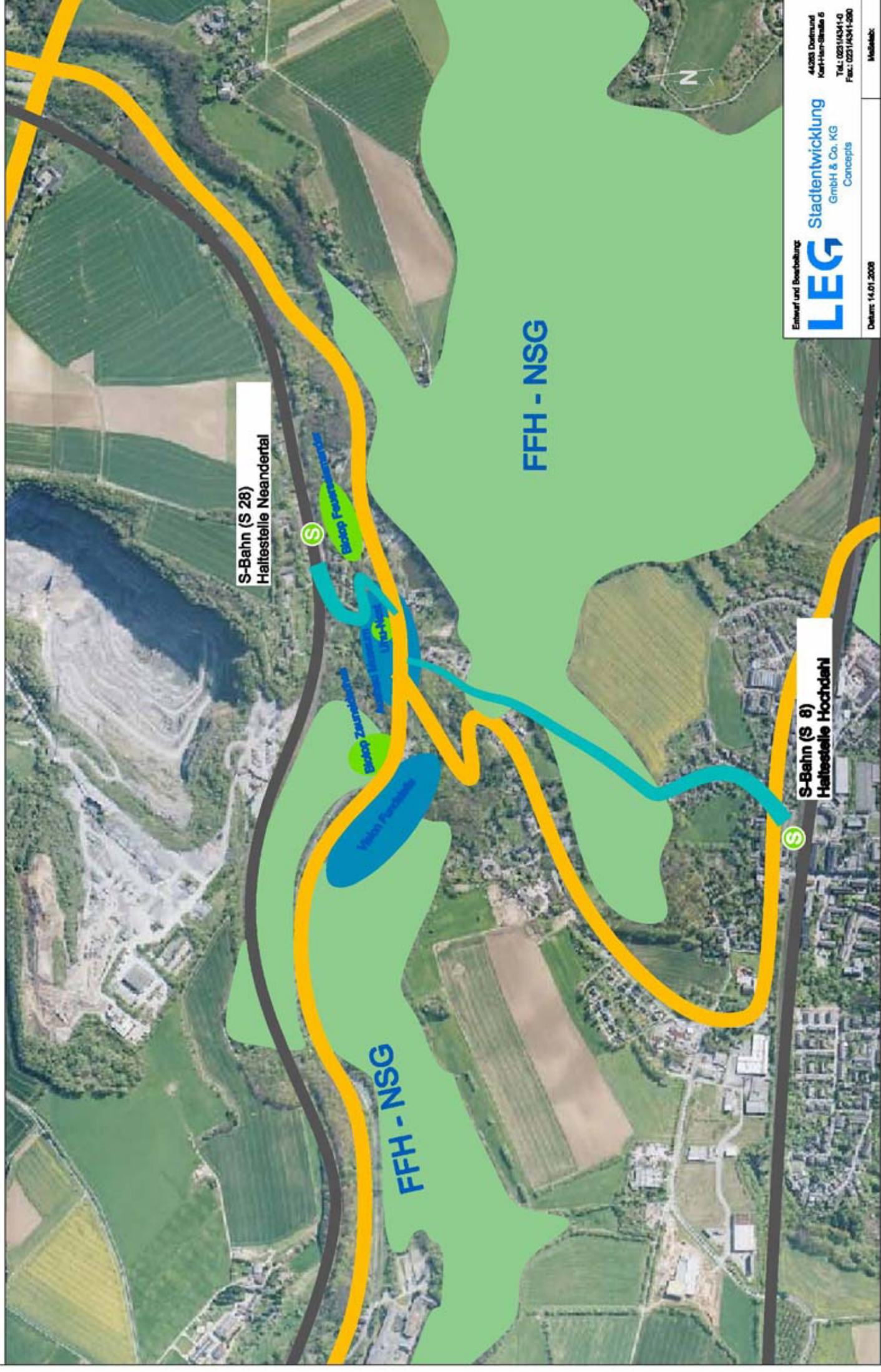
Luftbild "Neandertal"



NaturKulTour Neandertal

Strukturskizze zentraler Betrachtungsraum

Kreis Mettmann



Entwurf und Bearbeitung
LEG
Stadtentwicklung
GmbH & Co. KG
Concepts

44208 Datteln
Karl-Hain-Strasse 6
Tel.: 02314241-0
Fax.: 02314241-200

Datum: 14.01.2009
Maßstab:



